

nen Abschied, wo es dann mit dem General werden sein Ende haben wird."

"Da haben Sie recht, mein theurer Kapitän," sagte Jean, "und so etwas lag auch in den Worten und Mienen des trefflichen Mannes."

"Du wirst also, wie ich merke, Deine Urlaubsreise heute noch antreten wollen? Kann mir's denken! Nun denn, glückliche Reise, mein braver, treuer Jean; leb' wohl, und vergiß Deinen Kapitän nicht! Da," sagte er, "nimm Das Deiner guten Mutter mit und pflege sie treu bis an's Grab."

Er drückte ihm zwei Fünffrankenstücke in die Hand, und unter heißem Danke schied Jean von seinem guten Kapitän.

Erst vor der Barriere von Paris blieb er einmal stehen und dachte den Worten seines Kapitäns nach, die fast so in seinem Ohre geklungen hatten, als nehme der auf immer Abschied von ihm, und als habe er den Abschied vom Militär in der Tasche und kehre zur Heimath zurück für immer. Jean schüttelte den Kopf. "Da komme der Kufuk daraus!" rief er im Selbstgespräche aus, denn in des Malers Worten lag auch so etwas Aehnliches. Er zog rasch den Urlaubspass heraus, den ihm der Kapitän gegeben, und las ihn; aber der lautete einfach auf zwölf Tage Urlaub, und nichts weiter.

Die Hoffnung, die auf einen Augenblick ihre Fittige gehoben hatte, senkte sich wieder schnell und mit einem Seufzer, wie er so mancher Täuschung des Herzens folgt, sagte er zu sich: "Es ist doch wahr, daß man fast überall das heraus hört und sieht, was man im Herzen warm hegt! Beide Herren haben gewiß Das, was ich heraus hörte, in ihre Worte nicht legen wollen. Wer mich täuschte, das bin ich selber gewesen, wie so oft schon in meinem Leben. Vielleicht täusche ich mich auch mit Algerien! Nun, wie du willst, Herr, und nicht wie ich will," sagte er betend und gen Himmel blickend. "Nur um das Eine sehe ich: laß mich mein Mütterlein gesund wiederfinden!"

In diesem Augenblick trat die Sonne mit vollem Glanze hinter den Wolken hervor, u. das schien dem frommen Gemüthe Jean's eine Antwort des Herrn zu sein, die seine Seele mit frohen Hoffnungen erfüllte. Bei der Kürze seines Urlaubs machte er die größten Tagereisen, die ihm möglich waren, und erreichte endlich, müde bis zum Sterben, das elterliche Häuschen. Er fand seine theure Mutter gesund; durch seine Unterstützungen und die treuer Nachbarn und Freunde war es ihr möglich, zu bestehen, ohne zu darben.

Nichts aber kann den Grad der Freude und des Glückes beschreiben, die bei dem unerhofften Wiedersehen nach so langer Zeit die Herzen der Mutter und des Sohnes erfüllten. Daß er nach Afrika müsse, verschwieg er der guten Mutter, um ihrem Herzen nicht die Freude des Wiedersehens zu verbittern.

[Schluß folgt.]

Vom Kriegsschauplatz.

Der Indep. belge wird von ihrem Pariser Correspondenten folgende Mittheilung über den Wiederaufbau Sebastopols gemacht, deren Richtigkeit wohl einstweilen dahingestellt bleiben muß: Die Absendung von Verstärkungen ist bekannt; man weiß, daß täglich neue Truppen zur Vermehrung der Reihen unserer Armeen abgehen; was man aber vielleicht nicht weiß, und was wir versichern können, ist, daß man in Frankreich und England Arbeiter aller Art: Maurer, Schlosser, Zimmerleute, Tischler und Maler angeworben hat, und daß man sie nach Sebastopol mit dem Auftrage schickt, diese Stadt wieder aufzubauen, als ob der Krieg, die Kanonen und das Feuer ihr nichts angethan hätten. Eine ziemliche Anzahl Arbeiter sind schon eingeschifft und nach Verlauf einiger Monate wird Sebastopol aus seinen Ruinen und aus seiner Asche wieder als eine halbfranzösische und halbenglische Stadt hervorstreigen. Diese Arbeiter erhalten täglich ein Salär von 6 Fr., man befördert sie gratis hin und zurück; von ihrem Salär wird ihnen nur die Hälfte ausgezahlt, der Ueberschuß wird capitalisirt und ihnen erst bei ihrer Rückkehr nach Frankreich und England eingehändigt; selbstverständlich erhalten sie auch, wie die Soldaten, Feldrationen. Man könnte wenigstens aus dieser Absendung und dieser Schnelligkeit schließen, daß man in London und Paris nicht daran denkt, die Krim aufzugeben, und daß man sich im Gegentheile dort festsetzen will.

London, 9. Oktbr., Abends. Der „Globe" meldet in authentischer Form, daß die allurte Flotte am vergangenen Sonntag vor Odessa erschien und vor dem Arsenal Position nahm. Das Bombardement sollte heute (9.) beginnen. F. J.

Silben-Räthsel.

Wer sich dem Ersten weihete,
Den ehrt dies Streben nicht,
Oft läuft für seine Zweite
Gefahr der Bösewicht.

Arm selbst bei reichen Schätzen
Das Ganze sich dir zeigt,
Das oft von den Gefekten
Der Jugend frevelnd weicht.

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

№ 80.

Dienstag den 16. Oktober

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Auswanderung.

Jakob Friedrich Nühle, Bauer von hier, wandert mit seiner Familie nach Nordamerika aus, vermag aber keinen Bürgen zu stellen, weshalb diejenigen, welche eine Forderung an ihn zu machen haben, aufgefordert werden, solche innerhalb 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist seiner Auswanderung kein Hinderniß in den Weg gelegt werden würde.

Den 8. Oktober 1855.

Stadtschultheißenamt.

Palm.

Vdt. Königl. Oberamt.

Act. Schindler.

Privat-Anzeigen.

Ein älteres Clavier von 5 Oktaven steht hier zum verkaufen. Näheres ertheilt Instrumentenmacher Bloß.

Reithgerber Beil in der Vorstadt hat 8 Scheffel Haber, 3 Scheffel Gerste, auch schönes Haberstroh zu verkaufen.

Großhepbach.

Es ist Jedermann bekannt, daß wenn er bei der schönen Aussicht seine leeren Obstmost-, Wein- und gepichteten Bier-Fässer jetzt zwei bis drei Mal mit meinen **arsenikfreien Schwefelschnitten** statt mit gelben Schnitten recht stark einbrennt, die alten und neuen Getränke aufbrennt, erzeugt seine Weine, Obstmost mit Wasser und Leure wie Trösterweine und Bier um die Hälfte lagerhafter, werthvoller und stärker mit dem feinsten Piquette, daß sie nie sauer, schwer und zähe werden und keine Kopfschmerzen erwecken. Das Pfund zu 48 kr. mit Gewürz, 2 Schnitten zu 3 kr.,

das Pfund ohne Gewürz zu 32 kr., die Schnitte zu 1 kr., sind zu haben in Schorndorf bei den Herren: Süßer, Schmid, Veil und Arnold. In Schnayh: Hr. Hopfer, in Winterbach: Hr. East, in Geradstetten: Hr. Hopf, in Beutelsbach: Hr. Bubl.

Zinktur, für welche ich seit 17 Jahren garantiere, daß sie die Zahnschmerzen augenblicklich und dauernd lindert, das Glas zu 16 und 30 kr., Zahnpulver zur Reinigung und Erhaltung der Zähne, die Schachtel zu 24, 18 und 12 kr., Großhepbacher Wasch- und Bad-Wasser zur Stärkung der Augen, Glieder und Nerven, das Glas zu 36, 24 und 12 kr., Haaröl, das Glas zu 15 und 30 kr. ist zu haben bei

J. F. Bürkle,

Inhaber der chemischen Fabrik.

Fahrten-Plan

vom 15. Oktober 1855 an bis auf weitere Verfügung.

I. Hauptbahn.

A. Fahrten in der Richtung von Bruchsal nach Friedrichshafen.

Von Ulm nach Friedrichshafen: Abg. Morgens 5 Uhr, Ankunft 10 Uhr.

Von Stuttgart nach Friedrichshafen: Abgang Morgens 6 U. 45 M., von Göppingen 8 U. 40 M., von Ulm 11 U. 27 M., Anf. 3 Uhr.

Von Bietigheim nach Stuttgart: Abg. 7 U. 50 M., Ankunft 8 U. 50.

Von Bruchsal nach Friedrichshafen: Abgang Morgens 8 Uhr., von Stuttgart 11 U. 10 M., von Göppingen 12 U. 58 M., von Ulm 3 U. 25 M., Anf. Abends 7 U.

Von Bruchsal nach Eßlingen: Abgang Vormittags 11 U., Ankunft 2 U. 50 M.

Von Bruchsal nach Ulm: Sitzzug in 1. und 2. Classe Abg. Nachmittags 1 U. 40 M., von Stuttgart 3 U. 55 M., von Göppingen 5 U. 2 M., Von Ulm nach Friedrichshafen: ordentlicher Zug in 1., 2. und 3. Classe Abgang Abends 6 U. 40 M., Ankunft 10 U. 15. M.

Von Stuttgart nach Ulm: Abends 6 U. von
Vöppingen 7 U. 48 M., Ankunft 9 U. 50 M.

Von Bruchsal nach Eßlingen: Abg. Abends 4
U. 50 M., Ankunft 8 U. 30 M.

Von Bruchsal nach Ulm: Güterzug ohne Per-
sonen-Beförderung Abg. Morgens 5 U. 35 M.,
Ankunft 5 U. 35 M.

B. Fahrten in der Richtung von Fried-
richshafen nach Bruchsal.

Von Eßlingen nach Bruchsal: Abgang Mor-
gens 6 U. 10 M., von Stuttgart 6 U. 55 M.,
Ankunft 9 U. 40 M.

Von Ulm nach Bruchsal: Morgens 5 U. von
Reichenbach 8 U. 22 M., von Stuttgart 9 U.
45 M., Ankunft 12 U. 36 M.

Von Friedrichshafen nach Ulm: Abg. Morgens
6 U. 20 M. Von Ulm nach Bruchsal beschleunigter
Zug mit Beschränkung auf 1. u. 2. Classe
Abg. Vormittags 11 U. 27 M., von Plochingen
1 U. 16 M., von Stuttgart 2 U. 10 M., An-
kunft 4 U. 5 M.

Von Friedrichshafen nach Bruchsal: Abg. Vor-
mittags 10 U. 25 M., von Reichenbach 4 U. 10
M., von Stuttgart 6 U. 40 M., Ankunft in
Bruchsal 8 U. 30 M.

Von Eßlingen nach Vietigheim: Abg. Abends
7 U., von Stuttgart 7 U. 45 M.

Von Friedrichshafen nach Stuttgart: Abgang
Nachmittags 1 U. 50 M., von Reichenbach 8 U.
6 M., Ankunft 9 U. 10 M.

Von Friedrichshafen nach Ulm: Abg. Abends
6 U. 30 M., Ankunft 10 U. 6 M.

Von Ulm nach Bruchsal: Güterzug ohne Per-
sonen-Beförderung Abgang Morgens 6 U., 15
M. von Stuttgart mit Personen-Beförderung
bis Vietigheim in 2. Cl. 1 U. 30 M., Ankunft
6 U. 2 M.

II. Nordbahn.

A. Fahrten in der Richtung von Heilbronn
nach Vietigheim.

Abgang von Heilbronn: Morgens 6 Uhr 45
M., Nachm. 1 U. 25 M., Abends 5 U. 30 M.

B. Fahrten in der Richtung von Vietigheim
nach Heilbronn.

Abgang von Vietigheim: Morgens 8 Uhr 5
M., Nachm. 3 U. 10 M., Abends 7 U. 5 M.

Mannichfaltiges.

Horace Vernet und der Jäger von Vincennes.

[S. 1 u. 6.]

Nach acht Tagen ging er zu Herrn Köch-
lin nach Mühlhausen.

„Aha,“ sagte der Fabrikherr, „Du willst

den Kasten holen, der an Dich von Herrn
Vernet geschickt worden ist? Wahrscheinlich
ist's ein Bild. Willst Du es nicht verkaufen?
Ich würde Dir, ohne es gesehen zu haben,
500 Franken dafür bieten, wenn es von Ho-
race Vernet ist.“

„Es ist von seiner Hand,“ sagte Jean.
„Aber ich kann es nicht hergeben, und wenn
Sie mir die halbe Welt anböten!“
Er eilte heim.

Dort angekommen, öffnete er den Kasten
und nahm das wunderschöne Bild heraus,
welches in einen breiten Goldrahmen gefaßt
war.

Entzückt und staunend betrachteten es Mut-
ter und Sohn. Die Ähnlichkeit war sprechend.
Erst nachdem es an der Wand des ärmlichen
Stübchens der Wittwe aufgehängt war,
fiel es Jean ein, nachzusehen, ob nicht vie-
leicht Jean ein, nachzusehen, ob nicht vielleicht
auch ein Brieflein dabei liege, und richtig,
da lag ein großer, dicker Brief.

Rasch entfaltete er ihn und — wer mag
seinen freudigen Schrecken? — Darinnen lag
sein Abschied vom Militär und eine Bank-
note von 300 Franken!

Herr Vernet schrieb ihm, da er nun mit
General zu werden Hoffnung habe, so ver-
zichte er auf den Preis des Bildes und mache
es ihm zum Geschenke. Ueber den errungenen
Abschied würde er wohl nicht böse sein; und
die Banknote, welche Herr Köchlin gern ver-
silbern würde, sei darum bestimmt, daß er
sich als fleißiger Weber einrichte, um gegen
seine gute Mutter die Kindespflichten getreu-
lich erfüllen zu können.

Jetzt war die Freude vollkommen, aber
auch die innigsten Dankgebete stiegen zum
Himmel auf.

Herr Köchlin mußte um die Sache gewußt
haben, denn er lächelte, als Jean zu ihm kam
mit der Banknote.

„Wärest Du nicht froh, noch einmal nach
Paris zu kommen, um diesem edlen Manne
zu danken?“ fragte der Fabrikherr.

Mit einer Thräne im Auge sagte Jean,
daß dies sein heißester Wunsch sei.

„Gut,“ versetzte der Fabrikherr, „so kannst
Du mit einem Waarentransport hin- und
zurückreisen, der morgen abgeht. Da kostet
es doch nichts.“

Jean nahm dankbar dies Anerbieten an
und traf in Paris ein, ehe sein Bataillon
nach Algerien abging.

Wie innig dankte er Vernet, und wie
glücklich machte es den Künstler, ein so lau-
teres, dankbares Gemüth beglückt zu haben.
Auch seinen Kapitän und seine Kameraden

sah er wieder und konnte ihnen Lebewohl
sagen.

Froh, dem Gefühle seines Herzens genügt
zu haben, lehrte er mit dem Wagen des
Fabrikherrn wieder heim, richtete sich als
Weber ein und pflegte sein Mütterlein. Der
Name Horace Vernet aber hatte und behielt
in dem Hause des Webers Jean Dämmler
den Werth eines Heiligen und das Bild blieb
sein höchster Schatz.

Paris, 9. Okt. Die kriegerische Stim-
mung hat sich hier wie in London bedeutend
gemildert, und wir glauben, daß, falls Ruß-
land ein wenig guten Willen zeigt, die Frie-
densunterhandlungen wieder beginnen und
weit eher zu einem erwünschten Resultat füh-
ren können als im jüngsten Frühling. Man
macht übrigens von allen Seiten unerhörte
Anstrengungen, um die Westmächte zu einem
friedlichen Einlenken zu veranlassen. (A. Z.)

Paris, 10. Okt. Es gibt Leute, die in
diesem Augenblick von Frieden sprechen. Der
Kaiser jedoch sagte dieser Tage bei Tafel zum
diensthabenden Capitän der Garde: »Mos die
Cavallerie meiner Garde hat ihr Probestück
noch nicht abgelegt; im Frühjahr aber wird
auch diese an's Werk gehen.« (K. Z.)

Vom Kriegsschauplatz.

Nach telegraphischen Depeschen aus Niko-
lajeff, ist die am 7. aus der Kamischbai aus-
gelaufene Flotte am 8. Morgens auf der Höhe
von Odessa erschienen und gegenüber von
Lustdorf vor Anker gegangen. Das allirte
Geschwader ist von Admiral Bruat befehligt,
welcher noch am 8. einen Parlamentär an
den Gouverneur von Odessa, General Grafen
Stroganoff absandte. Der Admiral verlangte
die Uebergabe des gesammten in Odessa und
im Hafen befindlichen Krongutes, die Auslie-
ferung aller Schiffe, Vorräthe und des Kriegs-
materials und die Uebergabe des Praktika- u.
des Antrantäschafens, sowie das Zurückzie-
hen der Kanonen aus den Strandbatterien.
Zur Erfüllung dieser Forderungen wurde eine
Bedenkzeit von 24 Stunden gegeben, widri-
genfalls nach Verlauf derselben zum Angriff
gegen Odessa geschritten werden würde. Bei
Abgang der Depesche wußte man noch nichts
Weiteres, aber der Bericht aus Nikolajeff fügt
hinzu, daß von einer Uebergabe keine Rede
sein könne. Dieselbe Depesche meldet auch,
daß eine andere Abtheilung der vereinigten
Flotte in der Bai von Kiburna recognoscire
und auch vor Dschakoff erschienen sei. Je-
doch hat man noch keine Nachricht von einem
Angriff gegen letzteres Objekt.

Die Nachrichten von der Hauptarmee in
der Krim reichen bis 7. Okt. und lauten sehr
günstig. Marschall Pelissier hat sein Haupt-
quartier nach Skelia, am Ausgangspunkt der
großen Straße durch das Baidarthal, und am
Fuße jenes Plateaus, wo das Gros der ver-
bündeten Armee lagert, verlegt. Von dort
aus werden in fortwährenden Reconnoiscirun-
gen und Manövern Schritt um Schritt die
Truppen zur Gewinnung des Quellengebiets
am Belbel vorgeschoben, und dadurch auch
Bastissierai bedroht. Seit dem 6. stehen der
russische und der französische Feldherr sich auf
Flintenschußweite gegenüber, und eine Schlacht
scheint nach den gegenseitigen Positionen in
den nächsten Tagen beinahe unausweichlich.
Nur dürfte es noch ungewiß sein, wer zuerst
den Angriff wagen wird, denn nach dem Ur-
theil erfahrener Militärs würde sich in der
gegenwärtigen Stellung der Angreifer im tar-
tischen Nachtheil befinden. — Bei Eupatoria
nehmen die Dinge einen für die Allirten gün-
stigen Fortgang. Die dortige Armee zählt
jetzt schon über 40,000 Mann, und erhält
noch immer Verstärkungen. Das bekannte
Cavalleriegefecht am 29. v. M. fand bereits
in der Nähe der großen Straße von Simp-
heropol nach Perekop statt, dagegen wurde
das letzte Vorpostengefecht auf der Ebene hin-
ter den Salzseen geschlagen. (Fr. Pstz.)

Wien, 8. Okt. Die Nachrichten aus der Krim
sind scheinbar verstummt und sorgfältig wird je-
des Wort vermieden, welches das Geheimniß des
Pelissier'schen Feldzugsplanes lüften könnte. Da-
gegen gingen uns heute in Betreff der Pontus-
flotte aus privaten, aber gewichtigen Quellen An-
deutungen zu, die zu verschweigen wir keine Ver-
pflichtung haben. Nach dem Beispiel der Expe-
dition in das Azow'sche Meer soll eine mächtige
Flottenabtheilung in den Liman des Dnieper sich
begeben haben, um dort an jenem Punkte, wo
der Bug und der Dnieper zusammenfließen und
jenes Delta bilden, welches beide Flüsse mit dem
schwarzen Meer verbindet, „Versuche zu machen“.
Die kleine Hafenstadt Dschakow soll das Kernstück
dieser Expedition werden. Dieses Städtchen ist
in der Geschichte nicht unbekannt. Eine türkische
Besatzung hat hier im Feldzuge von 1788 den
Russen tapferen Widerstand geleistet und erst
nach einer Belagerung von mehreren Monaten
gelang es Potemkin, in Dschakow als Eroberer
einzuziehen. Der Liman des Dnieper ist unge-
mein schmal, seine größte Breite beträgt zwei
Seemeilen und stellenweise ist er kaum eine halbe
Meile breit, bei einer Länge von zwölf Meilen
ist dies kein glückliches Verhältniß für eine an-
greifende Flotte, um so weniger, als dieses Delta
während der Absperrung des schwarzen Meeres

den seemännischen Forschungen fremder Marinen unzugänglich war. Nun befinden sich die Allirten zwar im Besitze einer von den Russen entworfenen Karte, auf welcher die Sondirungen des Delta genau verzeichnet sind; aber es bleibt immerhin eine Expedition, über deren Erfolg im Voraus kein Urtheil abgegeben werden kann. Der Punkt, das sieht Jeder, der eine Karte zur Hand nimmt, ist trefflich gewählt. Auf der einen Seite rechts führt der Weg hinauf nach dem vielbelobten Nikolajeff, auf der andern Seite links bespült der Dnieper die Gouvernements-Hauptstadt Cherson, so viel citirt wegen des bekannten Katharine'schen Meilenzeigers: „Hier führt der Weg nach Byzanz!“ Zudem geht längs des Liman eine ganz neugebaute Straße von Nikolajeff nach Perekop und bildet den rothen Faden, welcher der russischen Krimarmee das ergänzende Kriegsmaterial aus den großen Depots zuführt. Wenn es den Flotten nur gelingt diese Straße zu sperren, so ist für sie in der Krim außerordentlich viel gewonnen. Das Gouvernement Cherson, welches die Russen um beinahe zehn Jahre später als die Krim der Pforte entrisen haben (1792), ist bekanntlich ein viel weiteres Besitztum als das Gouvernement Kaukasien. Nichts ist natürlicher, als daß die Allirten dort ein Experiment machen wollen. Daß man russischer Seite auf einen solchen Anschlag gefaßt ist, daß man Nikolajeff nicht vor jedem Angriff gesichert weiß, dafür spricht der Umstand, daß Kaiser Alexander es für nöthig fand, sich in eigener Person nach der bedrohten Provinz zu begeben und in Nikolajeff persönlich Anordnungen zu treffen. (Ost-D. P.)

(Das Cochinchina-Huhn.) Oberamts-Thierarzt Kalkschmidt in Ludwigsbürg macht im landw. Wochenblatt folgende Mittheilungen über diese neue, interessante Hühnerrace: Die Königin von England hat erst vor wenigen Jahren unmittelbar aus China zwei Paare zum Geschenke erhalten, deren Nachkommenschaft ihrer Vorzüge wegen rasch weitere Verbreitung fand. Daß ganze Thier gibt in Stand, Haltung und Gang ein dem Vogel Strauß ähnliches Bild (Kiliput-Strauß), weshalb demselben auch der Name Straußenhuhn beizulegen sein dürfte. Das lebende Gewicht eines einjährigen Hahnen kann 12—15 Pfund betragen. Die Thiere sind äußerst ruhig und zahm, ertragen unser Klima leicht, nehmen mit geringem Futter verlieb, fressen gern gesottene Kartoffeln, Rüben, Scheunenabfälle u. s. w. Sie scharren nicht und sind aus diesem Grunde, wie hauptsächlich deswegen, weil sie Würmer, Schnecken u. gerne fressen, in den Gratzgärten und auf den Wiesen der Engländer

wohl gelitten. Dabei legen sie sehr häufig Eier, die zu ihrer Körpergröße zwar nicht sehr groß sind, jedoch 5 und über 5 Loth wiegen. Im Brüten sind sie vorzüglich, und ich habe schon von 19 auf einmal unterlegten Eiern 18 Junge in der gleichen Brütungszeit wie bei unsern Hühnern erhalten. Entfernt man sie zeitig nach der Brut von den Jungen, so fangen sie bei gutem Futter sehr bald wieder an zu legen, und ich habe in einem Jahr von einem solchen Huhn 45 Junge und 78 weitere Eier erhalten. Erwägt man nun die wirklich beachtenswerthen Vorzüge dieser Hühnerrace — häufigeres Eierlegen, vorzügliches Brüten, größeres Körpergewicht u. — so kann darüber kein Zweifel seyn, daß ihre Einführung auch für Württemberg als ein Fortschritt zu betrachten wäre.

Sentimentalität und Schmerz.

Tief eingeprägt hat sich ein Aug'
Und wandelt stets mit mir;
Nur Schmerzen schuf es, seit ich's sah,
Und Qualen für und für.

Viel schöne Augen sah ich schon,
Doch keines rührte mich,
Bis endlich dieses kleine Aug'
Fest eingewurzelt sich.

Bei jedem Schritte den ich geh',
Entquillet meiner Brust
Ein tiefes Seufzen; schmerzenvoll
Stört's meine Wanderlust.

Tief unten ruht der Schmerz; und ach!
Es gibt ein großes Weh' —
Wenn ich mit diesem Hühneraug'
In engen Stiefeln geh'!

Fruchtpreise.

Winnenden, den 11. Oktbr. 1855.

Fruchtgattungen.		höchste		mittl.		nieder.	
		fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen pr.	Schl.	20	45	20	30	20	—
Dinkel	"	9	13	9	—	8	31
Haber	"	6	23	6	11	5	54
Gerste	"	12	—	11	44	10	40
Roggen	"	16	—	15	28	14	36
Weizen	"	19	12	—	—	—	—
Erbsen	1 Sri.	—	—	—	—	—	—
Linzen	"	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	"	2	12	2	—	—	—
Akerbohnen	"	1	40	1	36	1	32
Wicken	"	1	30	—	—	—	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von E. F. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 81.

Samstag den 20. Oktober

1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Orts-Vorsteher haben mit Aufzeichnung der Militärpflichtigen, unter genauer Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes und der Instruktion von 1843 über die Verpflichtung zum Kriegsdienst, am 1. Dezember zu beginnen und die Listen, unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse über diejenigen Militärpflichtigen welche irgend eine Befreiung anzusprechen haben (Art. 5, 29, 32, 46 des Gesetzes), vor Ablauf dieses Jahrs einzusenden.

Die Formularien zu den Rekrutierungslisten werden von der hiesigen Buchdruckerei gegen Bescheinigung abgegeben.
Den 17. Oktbr. 1855.

Königl. Oberamt.
Strölin.

Schorndorf.

Am Montag den 22. d. Mtz. Nachmittags 2 Uhr wird der Ertrag aus 2 Brl. 6 Mtz. Weinberg, in der Stube gelegen, auf dem Rathhaus dahier verkauft.
Den 18. Oktober 1855.

Oberamtspflege.
Fuchs.

Nellensberg & Streich. Trauben-Verkauf.

Die unterzeichnete Stelle ist beauftragt den Versuch zu machen, die Trauben von den Weinbergen, welche dem geistlichen Unterstützungsfonds zugefallen sind, an den Meistbietenden zu verkaufen. Nach der Schätzung werden die Weinberge in Nellensberg 3 Eimer 12 Imi, die zu Streich aber 8 Imi gemessen. Der Verkauf selbst wird am nächsten

Donnerstag, den 25. Oktober d. J.
Bermittags 10 Uhr
bei der Kelter von Nellensberg und Oppelsbohm vorgenommen werden, wozu man Liebhaber hiemit einladet.

Schorndorf den 19. Oktbr. 1855.

K. Kameralamt.
Cloß.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf. Weisser'sche Stiftung.

Aus der Gallus Weisser'schen Stiftung sind unter dem heutigen folgende 9 Dienstboten mit Prämien bedacht worden und können dieselben die unten bezeichneten Summen sofort bei Herrn Stadtpfleger Herz dahier in Empfang nehmen:

- 1) Magdalene Seiz von Winterbach seit 11 Jahren im Dienste des Oberamtsarztes Dr. Faber 5 fl. 36 fr.
- 2) Anna Maria Bauer von Brenzenacker seit 10 Jahren im Dienst des Rathhaus Frank in Kottweil 4 fl. 48 fr.
- 3) David Lauer von Schorndorf seit 10 Jahren im Dienste des Rothgerbers Mathäus Weil dahier 4 fl. 48 fr.
- 4) Friederike Maurer von Höflinswarth seit 10 Jahren im Dienst des Anwalts Hüftele in Birkenweißbuch 4 fl. 48 fr.
- 5) Michael Lieble von Streich seit 9 Jahren in demselben Dienst 4 fl. — fr.
- 6) Friederike Schanbacher von Hebsack seit 9 Jahren im Dienst des Partikuliers Wädinger hier 4 fl. — fr.
- 7) Friederike Schwegler von Gerabsteten seit 9 Jahren im Dienst des Kronen-